



Tagungsbericht

Die gesellschaftliche Verantwortung der Banken

Podiumsdiskussion der Hanns-Seidel-Stiftung
am 8. Februar 2010
im Konferenzzentrum München

Datei eingestellt am 15. Februar 2010 unter
[www.hss.de/downloads/100208_TB_
Bankenverantwortung.pdf](http://www.hss.de/downloads/100208_TB_Bankenverantwortung.pdf)

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der
Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs
dieser Online-Adresse anzugeben.

[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).

In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

Tagungsbericht

„Die gesellschaftliche Verantwortung der Banken“

Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung mit anschließender Diskussion
am 08. Februar 2010
im Konferenzzentrum München

„Banken [...] haben keine Verpflichtung das Gemeinwohl zu fördern. Es ist unrealistisch und unberechtigt zu erwarten, dass Banken eine selbstlose Beziehung zu ihrem Kunden haben“, so Alexander Dibelius von Goldman Sachs Deutschland. Diese Aussage und weitere Fragestellungen hat die Hanns-Seidel-Stiftung am 08.02.2010 auf einer Fachtagung mit dem Titel „Die gesellschaftliche Verantwortung der Banken“ diskutiert. Vor dem Hintergrund der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise debattierten Experten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf der Basis multiperspektivischer Sichtweisen unterschiedliche Fragestellungen: Was sind die Ursachen für das finanzpolitische Versagen der Bankenwelt? Wo bleibt die ethische Verantwortung der Banken? Wie kann man eine angemessene Regulierung der Banken implementieren und Spekulationen verhindern? Wo sind die Grenzen einer Marktwirtschaft?

Einleitend warnte **Dr. Peter Witterauf, Hauptgeschäftsführer der Hanns-Seidel-Stiftung**, vor allgemeinen Pauschalisierungen der Kreditinstitute, betonte jedoch sein Unverständnis gegenüber bereits wieder hoch ausgezahlten Boni, den Widerstand gegen eine finanzpolitische Regulierung und einer weiterhin problematischen Anlageberatung. „Die Politik hat konsequent gehandelt, doch zum Preis einer steigenden Staatsverschuldung und wachsender Arbeitslosigkeit“, ergänzt Dr. Witterauf des Weiteren. Zudem gibt es Schwierigkeiten bei der Implementierung einer kohärenten Finanzmarktregulation durch die Politik, denn deren Gelingen hängt in erster Linie von jedem Einzelnen ab: „Ohne ein persönliches Verhalten, ohne persönliche Verantwortung wird das schwierig sein“, so Witterauf.

Im ersten von vier Impuls-Statements skizzierte **Erwin Huber, Staatsminister a.D. und Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses des Bayerischen Landtages**, vier Ursachen für die globale Finanzkrise: Erstens die Verselbstständigung des internationalen Finanzsektors, ausgelöst durch das Ziel einer kurzfristigen Gewinnmaximierung und damit verbunden einer Unterbewertung von finanziellen Risiken, in deren Folge undurchschaubare Finanzprodukte auf den Markt geworfen worden sind. Zweitens ein falsches Anreizsystem,

das Anlageberater unvorsichtig gegenüber Risiken hat werden lassen. Drittens eine zu geringe Eigenkapitaldecke der Banken und viertens das Fehlen einer internationalen Finanzaufsicht bei gleichzeitiger Überforderung nationaler Kontrollinstitutionen.

Zugleich betonte Huber, dass eine singuläre Schuldzuweisung an die Banken nur vordergründig sei: „Die wahre Ursache ist nicht eine temporäre Fehlspekulation, sondern insgesamt eine Entwicklung, die seit möglicherweise mehr als zwei Jahrzehnten in Europa, auch in Deutschland vorherrschend ist, nämlich die der kurzfristigen Profitmaximierung. Sie ist zum Leitbild geworden.“ Unternehmen wurden durch Analysten und Ratingagenturen zu Gewinnrenditen in Höhe von bis zu 25% getrieben und „damit ist eigentlich ein Leitbild, das sich bei uns über lange Zeit bewährt hatte, [...], nämlich der ehrbare Kaufmann, der in Existenzsicherung, Gewinnoptimierung, in Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit denkt, als mehr oder weniger völlig antiquiert belächelt worden“.

Das Problematische an dieser Krise sei, dass sie nicht nur auf den Bereich der Finanz- oder Realwirtschaft beschränkt ist, sondern sich mittlerweile zu einer fundamentalen Vertrauenskrise ausgeweitet hat. Dies manifestiert sich an einer insgesamt sinkenden gesamtgesellschaftlichen Zustimmung der Bürger zur Marktwirtschaft. Zur Wiederherstellung des Vertrauens müssten die Banken sich wieder auf die eigentlichen Ziele des Wirtschaftens, nämlich Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit konzentrieren: „Vertrauen und Verlässlichkeit in den Bankensektor sind [...] von tragender Bedeutung und das Funktionieren der Marktwirtschaft, ja des gesamten Gemeinwesens ist davon betroffen“, so Huber. Banken müssten wieder für eine verlässliche Geld- und Kreditversorgung sorgen und der Sparer muss sich auf ihre Seriosität verlassen können.

Da die Krise globale Auswirkungen hatte, bedarf es neben einer institutionellen Kontrolle durch den Staat zugleich einer internationalen Regulierung durch die G-20 und die EU. Huber betonte, dass in Deutschland mit der Novelle zum Wertpapierhandelsgesetz und der angedachten Aufsichtsfunktion durch die Bundesbank erste Schritte in die richtige Richtung gemacht worden sind. Doch zugleich erkannte er die nur limitierte Kontrollmöglichkeiten des Staates an, denn dieser könne „nicht überall präsent sein“ und somit sei „das eigenverantwortliche Handeln der Banken“ von besonderer Bedeutung. Dies impliziert eine strategische, organisatorische und personalwirtschaftliche Selbstverantwortung: Erstens mehr Eigenkapital der Banken zur besseren Risikoabsicherung, zweitens ein besseres Risikomanagement durch sorgfältigere Angebotsüberprüfung, drittens bessere Liquiditätssteuerung und viertens eine Reform des Vergütungssystems insgesamt. Dessen

Fokus muss auf Nachhaltigkeit, Bonus-Malus-Regelungen, Kundenzufriedenheit/ -bindung und verbesserten Haftungsregelungen gelenkt werden.

„Es ist unerlässlich, dass die internationale Regulierung wirksam in Kraft gesetzt wird und zwar noch heuer, dass die gesetzliche und organisatorische Neuregelung in Deutschland vorangetrieben wird und dass eine wirksame, nachhaltige und dauerhafte Vorsorge in der Eigenverantwortung der Banken reüssiert und umgesetzt wird“, so Huber in seinem Abschlussplädoyer.

Im zweiten Impuls-Statement des **Priesters und Moraltheologen Prof. Dr. Peter Schallenberg** wurde aus Sicht der Theologie die Frage nach einer wie auch immer gearteten Moral in der Bankenwelt beleuchtet. Dabei stellte Schallenberg klar, dass Moral immer eine Frage des Gewissens, des „Forum Internum“ ist und der Mensch nicht nur als ein singuläres Einzelwesen, sondern ein Gemeinschaftswesen zu sehen ist, das über sein „Forum Internum“ hinaus in gute Beziehungen zu Anderen, dem „Forum Externum“, treten will.

Die Banken spielen in der Beziehungswelt eine zentrale Rolle, da sie dem Menschen gemäß ihres moralisches Impetus ein gutes Leben ermöglichen sollen, dies aber nicht aus reinem Selbstzweck im Sinne einer kurzfristigen Profitmaximierung. Demzufolge hängt „Moralität in der Bankenwelt [...] nicht nur einfach davon ab, ob ein Bänker oder eine Bänkerin vielleicht zur Beichte geht oder ein gutes Gewissen hat, sondern [...] dass die Institutionen, die Spielregeln, angefüllt sind mit einer kontrollierbaren Ethik des Austausches und des Wirtschaftslebens.“

Das dritte Impuls-Statement des **Vorstandes des Instituts für Kapitalmarktforschung und Finanzierung der Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Dr. Bernd Rudolph**, skizzierte aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht vier Gründe für die Finanzmarktkrise:

Politikversagen, Regulierungsversagen, Marktversagen und Managementversagen.

Das Politikversagen begründet sich auf einer Vermischung von Sozialpolitik und Kapitalismus, wodurch die Banken, gedrängt durch sozialpolitische Vorstellungen der Politik, zu einer äußerst risikoreichen Kreditvergabe forciert wurden, ohne jedoch entsprechendes Eigenkapital zu besitzen. Als Hauptpunkt der Finanzkrise deutet Rudolph die Fehlregulierung bei der unternehmenseigenen Eigenkapitalquote, die jedoch als Puffer gegen etwaige Verluste dienen sollte. „Hier sind richtige, handwerkliche Fehler begangen worden“, kritisierte Rudolph das Bankmanagement, dessen Verantwortung er in der finanzpolitischen Gegensteuerung sieht.

Generell betrachtete Rudolph Forderungen nach eine konsequenten Regulierung der Banken- und Kreditinstitute skeptisch. Er plädierte vielmehr für eine Stärkung des bankeninternen Managementbereiches gegenüber zu detaillierten Vorschriften, denn schließlich könne „Verantwortung [...] nicht an einen Regulierer abgegeben werden.“ Vielmehr solle die „Eigenverantwortung, also die soziale Kontrolle, die Managementkontrolle gestärkt [werden] und nicht immer weiter unser Regulierungstuch über die Banken drüber gestülpt [werden].“

Im abschließenden Impuls-Statement kommentierte der **Sprecher des Vorstandes der HypoVereinsbank München, Dr. Theodor Weimer**, aus der Sicht der Bankenwelt die Finanzkrise. Er stimmte Staatsminister a.D. Huber in dessen Ausführungen insofern zu, als dass in der Finanzwirtschaft eine Re-Fokussierung auf Nachhaltigkeit im Sinne des „ehrlichen Kaufmannes“ vonnöten ist. Diesbezüglich seien institutionalisierte Regeln und moralische Kategorien für Vorstände und Bankenmitarbeiter unerlässlich, die eine Verpflichtung auf Gewissen und Vernunft mit sich bringen. Weimer schilderte schließlich seine zentrale Erkenntnis aus der Finanzkrise, nach der „das finanzwirtschaftliche System [...] leider die Fähigkeit [hat] das gesellschaftliche System zum Kippen zu bekommen.“ Infolge der finanziellen und politischen Bewältigung der Krise wurde der Staat zum größten Rückversicherer überhaupt. Doch Weimer warnte zugleich, dass der Staat dies nur einmal machen könne und deshalb „brauchen wir eine neue Verantwortung und die Verantwortung besteht jetzt darin, dass wir ein neues finanzwirtschaftliches System schaffen, das wieder näher an die Realwirtschaft heranrückt.“

Weimer plädierte deshalb für die Schaffung eines Regelwerkes durch die G-20 Staaten, damit die Banken zu einer höheren Eigenkapitaldecke gezwungen werden und zugleich die globale Eindämmung des Turbo-Kapitalismus gewährleistet werden kann. Seine zum Abschluss vorgetragene These deutete die Zukunft der Banken an, diese „werden zukünftig weniger profitabel sein“, bedingt durch „einer Ära der harten Regulierung.“

In der darauffolgenden Diskussionsrunde warf **Dr. Witterauf** die Frage auf, ob Banken nur nachhaltigere Werte für ihre Kunden schaffen müssten oder sich ihre Verantwortung auf die Gesellschaft als Ganzes beziehe. Hierauf antwortete **Dr. Weimer**, dass die Finanzinstitute sich in ihrem Handeln bisher zu sehr an den Vorstellungen der Aktionäre im Sinne einer kurzfristigen Profitmaximierung orientiert haben und zudem den Risiken des spekulativem Eigenhandelsgeschäfts nur eine unzureichende Bedeutung beigemessen haben. Er plädierte für ein Verbot von höchst spekulativen Arbitragegeschäften, denn „was [...] nicht geht ist,

dass die Gewinne privatisiert werden und die Verluste werden über die Allgemeinheit sozialisiert. Das geht natürlich nicht.“

Dr. Huber bejahte die gesellschaftspolitische Verantwortung der Großbanken durch eine fachliche Beratung gegenüber dem Sparer und einer zuverlässigen Geldversorgung für die Wirtschaft. Zudem skizzierte er ein duales System der Kontrolle, bestehend aus einer politischen Regulation und zugleich einer Eigenverantwortung der Banken, denn die „Beste Regulierung kann Eigenverantwortung nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Es ist deshalb wichtig, dass alles ineinandergreift, dass die Eigenverantwortung als Institutions- und Unternehmensethik da ist, [...] und ein richtiges Anreizsystem, das auf dauerhafte Kundenbindung, in der Stabilität und Verlässlichkeit [...] angelegt ist.“

Prof. Schallenberg erkannte eine moralische Gesamtverantwortung der Banken allein durch die Tatsache, dass diese schon systemrelevant sind und **Dr. Rudolph** sah in der Beschränkung des Eigenhandels eine Möglichkeit, um die Finanzinstitute auf ihre gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu verpflichten.

Dr. Witterauf bedankte sich abschließend bei Referenten und Besuchern für die fruchtbaren Impuls-Statements und die intensive Diskussion im Plenum.